

*Daske, Ulrich: Die Tschechoslowakische Hussitische Kirche in der deutschen theologischen Literatur und in Selbstzeugnissen.*

Peter Lang, Frankfurt u. a. 1987, 633 S. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 23: Theologie 304).

Es handelt sich bei dieser Arbeit um die modifizierte Fassung einer Dissertation, die 1984 der Tschechoslowakischen Theologischen Hus-Fakultät in Prag eingereicht wurde, der Fakultät der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche. Der Autor verfolgt in seinem Buch, in dessen Anhang er verdienstvollerweise einige wichtige Texte aus Lehre und Leben dieser Kirche in deutscher Übersetzung veröffentlicht, vor allem ein apologetisches Ziel. Es geht ihm darum, Geschichte und Lehre dieser Kirche gegen Fehleinschätzungen und Mißdeutungen in der deutschen theologischen Literatur zu verteidigen und angemessen zur Darstellung zu bringen. Sie ist 1920 durch Abspaltung von der römisch-katholischen Kirche entstanden, nachdem die Forderungen tschechischer Reformpriester abgelehnt worden waren, deren wichtigste die Einführung der Landessprache in der Liturgie, die Demokratisierung der Kirchenleitung und die Freiwilligkeit des Zölibats waren. Die Gründung der Kirche erfolgte im geistigen und politischen Umfeld der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik in bewußter Anknüpfung an das hussitische Erbe, an die politische Theologie hussitischer Tradition. Als Ursachen für das von ihm beklagte Fehlen einer adäquaten Beachtung und Würdigung in Deutschland nennt Daske neben dem Versäumnis einer nachdrücklichen Selbstdarstellung dieser Kirche namentlich die Sprachbarriere, die politische Verkennung bzw. Diffamierung und die in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Kirche stark rationalistisch ausgerichtete Theologie. Er setzt sich besonders mit den Arbeiten von Rudolf Urban kritisch auseinander, vor allem mit seinem Buch „Die Tschechoslowakische Hussitische Kirche“ (Marburg 1973).

Der Autor legt dar, daß die Theologie der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche vor dem Zweiten Weltkrieg in hohem Maße durch den Modernismus als wesentliche theologiegeschichtliche Voraussetzung der Entstehung dieser Kirche geprägt war. Daneben bringt er die ideengeschichtliche Verknüpfung mit Aufklärung und liberaler protestantischer Theologie zur Sprache. Er erläutert die Lehre dieser Kirche aus dem Bemühen, das überkommene Glaubensgut dem in einer säkularisierten Welt lebenden modernen Menschen nahezubringen. Er tritt der Auffassung entgegen, sie habe nach dem Zweiten Weltkrieg mit der liberal-modernistischen Theologie gebrochen und sich der reformatorischen Theologie des Protestantismus zugewandt. Er bemüht sich um die Verdeutlichung einer kontinuierlichen und konsequenten Weiterentwicklung ihrer Lehre, die sich von Anbeginn auf die Heilige Schrift als Offenbarungsquelle berufen habe.

Es ist dem Autor ein wesentliches Anliegen, die Tschechoslowakische Hussitische Kirche gegen den Vorwurf zu verteidigen, sie habe sich im Zuge der Umwandlung der Tschechoslowakei in einen sozialistischen Staat durch ein besonderes Maß an Anpassung und Unterwerfung hervorgetan und sei von seiten des Staates begünstigt worden. Ihr vergleichsweise positives Verhältnis zum sozialistischen Staat führt er auf ihre politische Theologie zurück, die mit den Grundsätzen der sozialistischen Gesellschaftslehre übereinstimme. Sie habe ihr Engagement für den Sozialismus aus dem

Gehorsam gegenüber dem Evangelium verstanden, und zwar in der Tradition der Hussiten und der Böhmisches Brüder. Daske unterläßt es bei dieser Sichtweise, das Interesse und die Zielrichtung der Politik des sozialistischen tschechoslowakischen Staates gegenüber dieser Kirche genauer zu untersuchen. Das ist jedoch für eine kritische Würdigung ihres politischen Engagements unverzichtbar.

Braunschweig

Dieter Demandt